

aus „Neue Luzerner Zeitung“ NLZ vom 20.9.2004

Kinderpornographie

„Konsumenten werden zu Mittätern“

Wieso konsumieren Männer Kinderpornographie? Ein Luzerner Psychologe sucht Erklärungen, ohne die Täter zu entschuldigen.

Joseph Bendel, was für Leute interessieren sich für Kinderpornographie? Haben Sie hier Erfahrungen aus Ihrem beruflichen Alltag?

Joseph Bendel: Es ist aufschlussreich, dass sich in den 25 Jahren, da ich die psychotherapeutische Praxis führe, nie ein Mann meldete, der gesagt hätte, dass er Probleme mit der Kinderpornographie habe. Auch von unseren Beratungen auf der Fachstelle gegen Männergewalt ist mir kein solcher Fall bekannt. Das deutet stark darauf hin, dass bei diesen Leuten die Selbstwahrnehmung und eine gesunde Egozentrierung versagt. Viele Männer nehmen nicht mal mehr ihren Körper wahr, es sei denn, dass sie einen Steifen haben. Mit dem Internet wird diese Entfremdung gleichsam multipliziert.

Was läuft bei den Konsumenten von Kinderpornographie ab?

Sie unterschlagen, was bei ihnen wirklich abläuft, was bei den Kindern passiert. Die Nähe zu Kindern ist ja nicht per se schlecht. Wenn zum Beispiel ein Vater mit seinem kleinen Kind badet und eine Erektion bekommt, ist das zuerst einmal ein körperlicher Reflex. Die Frage ist nur, was er damit macht, wie er damit umgeht. Bei den Männern, die ihre Kicks in der Kinderpornographie suchen, ist diese Selbstwahrnehmung eingeschränkt oder komplett ausgeschaltet. Sie wäre aber der erste Schritt, um sich Grenzen zu setzen.

Ist das eine Entschuldigung, sind diese Männer einfach so?

Ganz und gar nicht. In der Fachliteratur wird ja auch diskutiert, ob man es bei pädosexuellen Männern mit einer angeborenen Neigung zu tun hat. Das ist umstritten. Aus der Perspektive der Opfer ist in jedem Fall klar, warum man gewisse Grenzen nicht überschreiten darf. Die Schädigungen der missbrauchten Kinder sind massiv und haben oft jahrzehntelange Störungen zur Folge, wie das mehrere Beispiele aus meiner Praxis zeigen.

Wenn Männer sich an Kindern aufgeilen, ist das immer auch ein Aspekt der Gewalt.

Ja. Solche Männer missachten die hierarchische Differenz zwischen einem Kind und einem Erwachsenen. Dass Männer einfach ihre sexuelle Erregung wollen, unbesehen dessen, wie es dem Gegenüber geht, ist ebenfalls ein Gewaltaspekt. Und: Sie nehmen die Verantwortung nicht wahr, dass ihr Konsum die Produktion solcher Pornographie fördert. Damit werden sie zu Mittätern einer Mafia, die mit Gewalt operiert.

Warum sind es praktisch ausschliesslich Männer, die Kinderpornographie und andere harte Pornographie konsumieren?

Frauen haben vielleicht den grossen Vorteil, dass sie stärker beziehungsinteressiert sind und viel früher eine viel breitere Palette entwickeln, mit Nähe und Distanz umzugehen. Männer hingegen koppeln Nähe praktisch immer mit Sexualität. Hier haben Männer einen grossen

Nachholbedarf: Wegzukommen von der Fixierung auf das Sexuelle. Diese Fixierung bringt oft eine Abstumpfung des Erlebens, das immer härtere und verrücktere Darstellungen und Formen braucht. Daraus folgt nicht selten ein ausgeprägtes Abhängigkeits- und Suchtverhalten.

Vermindert der Konsum von virtueller Kinderpornographie, dass Männer im realen Leben sich an Kindern vergreifen, oder wird damit eher die Hemmschwelle gesenkt?

Ich gehe nicht von einer Ventilfunktion aus. Der Konsum von Kinderpornographie ist gefährlich. Er fördert das Illusionäre. Die Situation ist unreal, eine konkrete Begegnung fehlt, die Grenzen verwischen sich. Entweder kann sich ein solcher Mann definitiv ausklinken, oder er taucht immer mehr in diese Welt ab, was ihn meines Erachtens dazu führen wird, früher oder später in der Realität das Gleiche zu suchen. Gerade auch, weil die Selbstwahrnehmung dermassen ausgeschaltet ist.

Unter den Verdächtigten der Kinderpornographie befinden sich Lehrer, Jugendarbeiter, Trainer: Wie können Kinder und Jugendliche davor bewahrt werden, dass es in diesen Umfeldern nicht zu Übergriffen kommt?

Bei Anstellungen von solchen Personen muss unbedingt das Thema Nähe-Distanz angesprochen werden. Es braucht klare Abmachungen, was drin liegt und was nicht. Trotz allem möchte ich davor warnen, jetzt einfach diese Berufsgattungen mit potentiellen Übergriffen in Verbindung zu bringen. Wenn Knaben und Mädchen nicht mehr eine gewisse Nähe erleben dürfen, nur weil man Angst hat, dass es zu sexuellen Übergriffen kommen könnte, ist das eben auch ein Defizit.

Warum ist der Konsum von Internet-Pornographie bei Männern so verbreitet?

Das Internet hat für viele Männer wohl deshalb etwas Faszinierendes, weil es keine Beziehungsqualität hat. Dort können Männer unkontrolliert und für sich ihren Fantasien nachhängen und sich in einer Scheinwelt vergnügen. Das Internet wird damit – böse gesagt – zu einem idealen Mittel, um den Frauen zu entgehen. Ich stelle in meiner Praxis zunehmend fest, wie erschreckend wenig bei Paaren privat noch läuft, was Erotik und eine aktiv gepflegte Sexualität angeht. Das hat auch mit dem Internet und überhaupt mit der ganzen Versexualisierung unserer Gesellschaft zu tun.

Der Psychologe Joseph Bendel führt eine eigene Praxis und arbeitet auf der Fachstelle gegen Männergewalt, Luzern.